

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiervereins Riesbach

228/Dezember 2013
31. Jahrgang



schöpfen

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Regine Mätzler Binder (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid, Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 228 Max Bauer, Thomas Binder, Tilly Bütler, Christine Dobler Gross, Jacques Mennel, Lorenzo Petrò, Irene Verdegaal, Doris Waldvogel

Herausgeber Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-Mail: kontakt@8008.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich, ab 2014 4x jährlich

Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 229, Arbeitstitel «Kalt»
Redaktionsschluss: 21. Februar 2014

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hans.oberholzer@gz-zh.ch

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di-Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident

praesidium@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

info@8008.ch

Gina Attinger

044 422 18 18

Kontakt Quartiermagazin

kontakt@8008.ch

Franz Bartl

044 381 27 73

Genossenschaft Weinegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

044 482 06 04

Protokoll

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Pablo Büniger

078 684 44 03

Neue Projekte

info@8008.ch

Tilly Bütler

044 387 74 54

GZ Riesbach, Labyrinth

tilly.buetler@gz-zh.ch

Hasi Diggelmann

044 422 53 74

Planung und Verkehr

verkehr@8008.ch

planung@8008.ch

Urs Frey

076 528 35 33

Wohnen

wohnen@8008.ch

Kinder und Schule

044 422 81 85

kinder@8008.ch

Ressort Alter

044 422 81 85

alter@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

4 **Applaus**
Kolumne von Hans Oberholzer
QV-Protokolle, In memoriam Gebi Schregenberger

5 **Willkommen im Quartier**
Inserate-Daten 2014

Thema schöpfen

7 **Einstieg ins Thema**
von Regine Mätzler

8, 9 **Aus Papier schöpfen**
von Regine Mätzler

10 - 14 **Schöpfe – solange es sie noch gibt**
von Katharina Issler

15 **Ressourcen ausgeschöpft?**
von Gina Attinger

16 **Geschöpfte Texte**
von Su Treichler

17 **Die Gelegenheit am Schopf packen**
von Thomas Binder

18, 19 **Von der Fülle schöpfen**
von Dorothee Schmid

21 **Kontachtiert: Christoph Irriger**
von Sandra Stutz

22, 23 **«Balgrist Airlines»**
von Regine Mätzler und Sandra Stutz

25 **Wynegg macht Schule**
von Lorenzo Petrò

27 **Der Igel hat eine Meise**
Doris Waldvogel und Christine Dobler Gross

29 **GZ Riesbach**

31 **...meint Max**
Die junge Stimme aus dem Quartier. Von Max Bauer

Karussell
Leben mit Kindern. Von Irene Verdegaal

33 **Bücherschau, «ingesandt»**

35 **Worte statt Bilder**
von Tilly Bütler

36 **Letzte Seite**
Jacques Mennel



Foto HO

Editorial

Wir wollten für einmal aus dem Vollen schöpfen, bis zum Grund. Ganz konkret: Wissen Sie, wie viele Schöpfe und Geräteschuppen im Riesbach offen zugänglich oder versteckt zu finden sind? Lassen Sie sich von Katharina Isslers Bildreportage überraschen – und machen Sie dann einen Spaziergang.

Aus dem Vollen schöpft auch die über 90-jährige Künstlerin Adel Neithardt. Regine Mätzler hat sie in ihrer Wohnung im Mühlebachquartier besucht und stellt einiges aus ihrem reichen Werk vor.

Aus Worten schöpfen Thomas Binder und Su Treichler Texte, nach eigenen Regeln. Worte sind eben unerschöpflich – wie die dampfenden Schüsseln des «Tibits»: Dorothee Schmid beschreibt das Schöpf-Verhalten der Esslustigen.

Auch die Schüler und Schülerinnen des Balgrist zeigen sich kreativ: Sie feiern ihr 60-jähriges Schulhaus mit einer Show namens «Balgrist-Airlines». Sandra Stutz und Regine Mätzler berichten in Wort und Bild.

Und: Quasi im Nachgang zur letzten Kontakt-Nummer «Kunst³» erzählt Tilly Bütler von der gegenwärtigen Ausstellung der Galerie sichtbar im GZ Riesbach.

Auf Ihre Kommentare sind wir gespannt.

Su Treichler

Sitzungsprotokolle



HANS OBERHOLZER

4

Die ersten Notizen haben sich auf den letzten Seiten der Agenda angesammelt und im Kopf irrlichtern Begebenheiten und Anlässe, die man im neuen Jahr keinesfalls vergessen oder verpassen sollte. Ein immerwährender Kampf gegen das Vergessen – man wird ja nicht jünger. Es ist Herbst und damit höchste Zeit für die Agenda fürs nächste Jahr.

Schon im vergangenen Jahr war ich kurz davor, meine geliebte Agenda (meine Bibel, wie meine Frau zu sagen pflegt) durch einen Kalender auf dem Smartphone zu ersetzen. Man sollte die sich bietenden Möglichkeiten trotz Bedenken dieser oder jener Art doch ausschöpfen, sonst hätte ein einfaches Handy auch gereicht. Irgendwie logisch, aber trotzdem war ich nicht bereit, mich vom geliebten Papier zu trennen. Also kaufte ich wieder Einlageblätter für die Filofax-Agenda, diese war ein Geschenk vor langer Zeit. Wie immer in den letzten Jahren ärgerte ich mich über den unverschämten Preis für das bisschen bedruckte Papier.

Nun habe ich – nach wochenlangem Hinauszögern – den Schritt gewagt. Ich habe die alte Papieragenda ausgemistet, Adressen, Geburtstage und Termine über- und eingetragen. Die Einlageblätter habe ich zur Sammlung der vergangenen Jahre gelegt und die Agenda als solche meiner Frau übergeben. Sie hat sich noch nicht durchringen können und nochmals wahnwitzig teure Einlageblätter gekauft – wie lange noch?

Nun hätte ich gerne einen Applaus für meinen mutigen Entscheid. Bestimmt gibt es dafür eine passende App oder einen Klingelton, den ich jeder Erinnerungs-SMS an mich aus meiner Agenda anfügen könnte. Applaus und Dank erhalte ich auch von den vereinigten Datensammlern dieser Welt. Gern geschehen, ich will doch nur sicherstellen, dass ihr mich noch besser kennenlernt. Ihr zählt auf Facebook doch längst zu meinen unbekannteren Freunden.

Noch packt mich Wehmut beim Anblick der Agenda. Ich vermisse das Leder in meinen Händen, das leise Kratzen des Bleistifts auf dem Papier, das Geräusch beim Wegradiieren. Noch empfinde ich Trennungsschmerz, doch ich werde es überleben.

Vorstandssitzung vom 3. September 2013

Rückblick Riesbachfest Einbezug der jugendlichen Helfer als Gegenleistung zum vom QVR gesponserten Sommerlager klappte gut. **Räbeliechtli-Umzug** Neue Route bewilligt, damit entfällt die gefährliche Strassenüberquerung. **Jazz im Seefeld** Der Eintrittspreis wird durch eine Mindestkollekte erhoben und verschiedene Sponsoren unterstützen den gleichnamigen Verein. Der QVR wird ebenfalls als Sponsor für die immer beliebtere Veranstaltungsreihe auftreten. **Ausflug Lenzburg** Der Vorstand wird gemeinsam die Ausstellung «entscheiden» im Stapferhaus in Lenzburg besuchen. Für Vereine ist der Eintritt kostenlos.

Vorstandssitzung vom 26. Oktober 2013

Wohnungsvermittlungsplattform Nadia Loosli präsentiert einen ersten Entwurf, der via Website des QV realisiert werden soll. **Forum 8** zur Vernetzung findet am 20. November im GZ statt. Adressaten sind v.a. Vereine und Institutionen im Quartier. **Bauvorhaben Dufour-/Färberstrasse** eine ausführliche Antwort von Stadtrat André Odermatt ist eingetroffen. **Einzelinitiative SBB Areal Tiefenbrunnen** Der Stadtrat verneint eine Gestaltungsplanpflicht, Urs Frey berichtet. **Mitwirkung BZO-Revision** Vernehmlassungsfrist bis 24. Dezember. **Ausstellung «Stirbt die Linde»** Der QVR spricht einen finanziellen Beitrag gut, ebenso zur Unterstützung der Publikation eines neuen **Kunstführers über die Neumünster-Kirche**. **Umgestaltung Spielplatz GZ** Pablo Büniger berichtet, der Mehrgenerationenplatz gewinne langsam an Kontur. **TAZ-Sitzung AG Verkehrsfragen Seefeld/Riesbach** Erneuerung der Bellerivestrasse 2017–2019, neuer Fussgängerübergang bei der Nebelbachstrasse, Unterführung Hornbachstrasse soll doch bestehen bleiben. **«Wem gehört Zürich?»** Urs Frey berichtet von der friedlichen Kundgebung. GA

**Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell**

**Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
7. Januar und 4. Februar 2014
im GZ Riesbach um 19:30.**

In memoriam Gebi Schregenberger

Gebi Schregenberger, der charmante, grosse Werber, portraitierte ab der ersten digitalen Kontakt-Ausgabe im Jahr 2000 jeweils acht RiesbächlerInnen mit Foto und kurzem Statement. Er kannte Gott und die Welt und kam mit vielen ins Gespräch. Als er sich 2004 in eigener Sache von seiner Rubrik «8 RiesbächlerInnen» im Kontakt verabschiedete, schrieb er: «Über drei Jahre versuchte ich auf dieser Seite, die Seefelder sich gegenseitig näher zu bringen. Man kennt sich ja, aber kennt man sich? Teilweise ist das gelungen. Einige freuten sich sogar, dass man ihnen auch guten Tag sagt, etc. Jetzt möchte ich diesen Job weitergeben. Ich wünsche allen Kreisachtern fröhliche Ostern.»

Mitte Oktober hat sich Gebi von dieser Welt verabschiedet. Der Vorstand des Quartiervereins und die Kontakt-Redaktion trauern um einen liebenswerten Menschen. GA

Inserieren im KONTACT 2014

Auflage: 1600 Exemplare
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)
Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

Inserategrößen und Preise

Inserat	Breite/Höhe	Preis
1/32-Seite	(nur Text, 3 Zeilen)	20.00
1/16-Seite	93 x 32 mm	50.00
1/8-Seite	93 x 64 mm	70.00
1/4-Seite	93 x 128 mm	150.00
1/3-Seite	190 x 88 mm	180.00
1/2-Seite	190 x 128 mm	240.00

Rabatt bei 2 Ausgaben 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten
Stunden-Ansatz 100.00, Minimal-Betrag 25.00

Erscheinungsdaten

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 229	14.02.2014	14.03.2014
Nr. 230	16.05.2014	13.06.2014
Nr. 231	15.08.2014	12.09.2014
Nr. 232	31.10.2014	28.11.2014

Druckunterlagen

Elektronische Daten: Word-Datei oder PDF (Druckfertig)
Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)
per E-Mail an: hans.oberholzer@gz-zh.ch
per Post an: Kontakt, Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich

Beratung und Reservation: Hans Oberholzer

Tel. 044 387 74 51 (GZ Riesbach, 14-18 Uhr)
078 63 166 63 / hans.oberholzer@gz-zh.ch

Neue Publikation der sozialen Dienste Willkommen im Quartier

«Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Einleben am neuen Ort ist das Gefühl, willkommen zu sein» schreibt Stadtrat Martin Waser im Editorial der neuen Publikation. Die farbige Broschüre wurde im Rahmen des Legislaturschwerpunktes «Stadt und Quartiere gemeinsam gestalten» von den Sozialen Diensten herausgegeben.

Jedes Jahr ziehen 40 000 Personen neu nach Zürich, ebenso viele Menschen zügeln innerhalb der Stadt oder ziehen aus ihr weg. Unter dem Titel «Willkommen im Quartier» werden 13 Projekte als erfolgreiche Beispiele einer förderlichen Willkommenskultur vorgestellt. Wichtig war eine ausgewogene Verteilung über die Stadt, sowie die Berücksichtigung verschiedener Gruppen wie Familien, Kinder, Ausländerinnen und Ausländer oder etwa auch betagte Menschen.

Aus unserem Quartier wurden die Neuzuzügerführungen und «ServiceWohnenMobil» ausgewählt.

Diese ambulanten Dienste für Seniorinnen und Senioren werden allerdings per Ende Jahr eingestellt (s. auch Artikel Seite 13). Die Quartierführungen für Neuzuzüger und Alteingesessene werden vom Quartierverein alle zwei Jahre gemeinsam mit dem GZ Riesbach sowie den Kirchgemeinden und dem Verein «Aktives Balgrist» organisiert und das nächste Mal 2014 durchgeführt. GA

Die ansprechende Publikation ist kostenlos und kann unter bestellungen.sd@zuerich.ch angefordert oder im Sekretariat des GZ Riesbach bezogen werden.

KONTACT newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche
Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint
Anfang Dezember 2013

Das Quartier mitgestalten! Mitglied werden im Quartierverein Riesbach

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie eine
E-Mail an mitglieder@8008.ch

Vielfältige Kontakte und 5-mal jährlich KONTACT im
Briefkasten sind Ihnen sicher.

schöpfen

6



Foto Katharina Issler

Schopf - Schopf - schöpfen

REGINE MÄTZLER

Schöpfe gibt es vielerlei und sie schöpfen ihre Bedeutung aus verschiedenen Quellen. Es lassen sich drei Arten von Schöpfen unterscheiden, die zwar gleich tönen, aber sprachlich miteinander gar nicht verwandt sind.

In der einen Bedeutung bezeichnet das Wort *Schopf* einen einfachen Bau, der als Lagerraum und als Schutz vor Wind und Wetter dient: für Fahrzeuge, landwirtschaftliches Gerät, Holz, Heu und Waren aller Art. Er ist in der Regel aus günstigem oder aus wieder verwertetem Material gebaut, aus Brettern etwa und Wellblech, zuweilen aber auch gemauert und mit Ziegeln bedeckt. Oft ist er angebaut an ein Wohnhaus, einen Stall oder eine Werkstatt (*anegschupft*). Die einen Schöpfe bestehen aus nicht viel mehr als einem Dach, andere sind abschliessbar, um die Waren auch vor Diebstahl zu schützen. Ein Nebengebäude ist der Schopf jedenfalls, unauffällig, ohne Grandezza.

In einer ganz anderen Bedeutung meinen wir mit *Schopf* das Kopfhaar oder ein Büschel davon. Spontan erinnerten wir uns in der Redaktion an den Refrain eines Liedes, den wir als Jugendliche sangen:
(...)

Und die erste mit dem Zopf

und die zweite mit dem Schopf

und die dritte mit dem Bubibubibubikopf

Manchmal wird mit *Schopf* wildes, fülliges und darum abstehendes Haar bezeichnet oder auch das in die Stirne fallende Haar. Ursprünglich war damit am ehesten das zu einem Büschel zusammengebundene Haar gemeint und damit wie beim Reimwort Zopf eine bestimmte Haartracht. Klar ist, dass man jemanden am Schopf packen kann. Zum Beispiel die gute Gelegenheit in der Gestalt des Kairos. Dieser antike Gott des günstigen Augenblicks wird mit einem Haarbüschel über der Stirn dargestellt, den wache, mutige Menschen zu ihrem Glück ergreifen können. Am eigenen Schopf konnte sich Münchhausen aus dem Sumpf ziehen. Dem biblischen Abschalom aber wurde sein reiches Haar zum Verhängnis; er blieb mit seinem Schopf im Geäst hängen.

Der Schopf als Kopfschmuck kommt nicht nur bei den Menschen vor. Die langen Stirnhaare des Pferdes zum Beispiel werden als Schopf bezeichnet. Man spricht auch von Schopf, wenn Vögel einen Federbusch auf dem Hinterkopf aufweisen. Im Tierlexikon trifft man auf Schopfhühner, Schopfwachteln, Schopfpinguine, Schopfadler und weitere Schopf-Vögel. Aus der Pflanzenwelt kennen wir den köstlichen Schopftintling, einen Speisepilz mit hohem, schuppigen Kopf. Bekannt ist jedem Kind der spitzblättrige, stachelige Schopf der Ananasfrucht. Schopflilien und Schopflavendel tragen einen Schopf über dem Blütenstand.

Schliesslich gibt es das Verb *schöpfen*. In seinem ursprünglichen Sinn ist es verwandt mit schaffen, er-schaffen. Der biblische Schöpfergott war der erste, der etwas schuf, und das von ihm Erschaffene bezeichnen wir als Schöpfung. Die Natur ist voll von seinen Geschöpfen. Auch kreativen Menschen trauen wir zu, schöpferisch tätig zu sein, Neues zu erschaffen, das es vorher noch nicht gab. Jedoch kann man auch von einer ganz gewöhnlichen, unschöpferischen Arbeit am Abend völlig geschafft und damit erschöpft sein. In diese Redewendung fliesst eine zweite, heute üblichere Wortbedeutung ein. *Schöpfen* heisst in unserer Alltagssprache vor allem, etwas aus einer vorhandenen grösseren Menge herausnehmen: Mit der Schöpfkelle Suppe aus dem Suppentopf, mit dem Schöpflöffel Gemüse auf seinen Teller schöpfen. Was gibt es Schöneres, als aus dem Vollen schöpfen zu dürfen! Jedoch kann jeder Topf einmal leer werden, ausgeschöpft sein. Es gibt zwar Ressourcen, die unerschöpflich scheinen, zum Beispiel eine Wasserstelle, eine sogenannte *Schöpfe*, wo vielleicht ein Schöpfrad den Wasserholenden die Schöpfarbeit erleichtert.

Gemeinsam haben die drei Bedeutungen von *Schöpfen* vielleicht das, dass sie etwas aus der Zeit gefallen sind, ein bisschen altmodisch wirken und darum wie alte Geschichten zum Fabulieren anregen.



Feldeggstrasse: Ein Pahlbau, nein, nicht auf dem Land oder am See, wie unser Einstiegsbild zum Thema suggerieren könnte, sondern mitten in einem Innenhof.



Tiefenbrunnen: Künstleratelier zwischen Booten und Kies-Silos. Hier arbeitete früher Joseph Wyss, von dem die grosse Skulptur auf der Terrasse des Botanischen Instituts stammt. Heute ist hier der Plastiker Paul Sieber am Werk, dessen Stele «Allende» auf dem Platz vor dem GZ steht.



Am unteren Ende der Weineggstrasse: Kaum zu glauben, dass so etwas noch möglich ist auf teurem Seefeld-Boden. Aber eben, nicht mehr lange. Dem Benutzer wurde gekündigt, das Areal muss demnächst geräumt werden.



«...solange es sie noch gibt» – natürlich ist dieser Titel irreführend. Denn eine ganze Anzahl von Schöpfen in Riesbach wird es auch in hundert Jahren noch geben; sie sind als Zeugen einer vergangenen Zeit im Inventar der Denkmalpflege aufgeführt oder stehen unter Schutz und sind damit quasi heiliggesprochen. Nur ein Brand oder ein Erdbeben kann sie zum Verschwinden bringen.

Doch grundsätzlich gehört der Schopf zu einer aussterbenden Spezies von Bauten. Mindestens auf teurem Riesbach-Boden sind gewöhnliche Schöpfe, die nicht unter Schutz stehen, aber auch nicht demnächst dem Abbruch geweiht sind, rar. Der Schopf zuunterst an der Weineggstrasse, wo eine kleine Baufirma ihr Lager hat, wird beispielsweise bald weichen müssen. Die Stadt will es so mit Berufung auf die Bau- und Zonenordnung, denn das Hüttlein sei nicht zonenkonform und die Fläche diene seit über zwanzig Jahren «einer rechtswidrigen gewerblichen Nutzung», heisst es beim Tiefbaudepartement.* Es fragt sich allerdings, ob nicht auch, neben allem Gepflegten und Eleganten, solche «terrains vagues» zur Lebensqualität in einem Quartier beitragen. Ganz zu schweigen davon, dass es auch den

Quartierbewohnern zugute kommt, wenn kleine Handwerker und Firmen ihr Material in der Nähe haben können und nicht irgendwo in der Agglomeration.

Tatsache ist: Die Schöpfe im Quartier verschwinden, dafür begegnet uns bald an jeder Ecke ein «shop» – und der ist ja, mindestens etymologisch, eng verwandt mit dem Schopf!

PS: Manches, was auf den ersten Blick als Schopf daherkommt, war in Wirklichkeit ein Ökonomiegebäude mit einem anderen Zweck: Es diente mindestens zum Teil auch als Werkstatt oder als landwirtschaftliche Produktionsstätte, wie die ehemalige Farbholzmühle bei der Burgwies oder die alte Trotte an der Flühgasse.

* Unter www.8008.ch/aktuell findet sich dazu ein Briefwechsel zwischen Quartierverein/Gewerbeverein und Stadträtin Ruth Genner.

Schöpfe – solange es sie noch gibt

TEXT UND BILDER KATHARINA ISSLER

Hammer- bzw. Drahtzugstrasse (und somit in Wahrheit im Kreis 7): Ein ehemaliger Kohlenschopf, im Inventar der Denkmalpflege und vor ein paar Jahren aufwendig restauriert.





Zwischen Forchstrasse und Wehrenbach: Schopf, Stall oder Werkstatt? Oder alles zusammen?



Im Walder: Verstecktes Hühnerparadies.



Baurstrasse: Auch diesem Schopf hat bald das letzte Stündlein geschlagen – spätestens mit Baubeginn der neuen Siedlung Hornbachstrasse, welche 2018 fertig sein soll.

Im Innenhof der Blockrandbebauung Dufour-, Färber- und Florastrasse, die demnächst einem Ersatzneubau weichen muss: Schöpfli aus jüngerer Zeit.



Burgweg, Schopf im Besitz des Kantons, im Inventar der Denkmalpflege; beschrieben als «Schopf mit Sichriegelwerk» von 1827. Es nagt der Zahn der Zeit.



Burgweg, untere Weinegg. Die grössere und stattlichere Variante vom Schopf ist die Scheune. Auch dieses Gebäude ist im Inventar der Denkmalpflege verzeichnet. Dazu gehört ein Waschhaus mit Schopf.





Äussere Seefeldstrasse: Bescheiden, aber nützlich und sicher nicht unter dem Radar der Denkmalpflege.



Beim Gemeinschaftszentrum: Schopf mit integriertem Baum – einst der Stall für die GZ-Ponys, heute unter anderem Unterkunft für Marktstände und Gartenmobiliar.



Tiefenbrunnen: Mit eigenem Strand und sogar vielleicht ein bisschen bewohnt.

Ressourcen ausgeschöpft?

ServiceWohnenMobil wird eingestellt

GINA ATTINGER

13

Das vor gut drei Jahren im Seefeld ins Leben gerufene Pilotprojekt «ServiceWohnenMobil» wird per Ende Jahr eingestellt. Das Projekt unterstützt alte Menschen, die zuhause wohnen und gelegentlich praktische und/oder soziale Hilfe benötigen. Kontakt 216 vom Juli 2011 berichtete über dieses nun erschöpfte Angebot, welches auch der Isolation entgegenwirken sollte.

Denn zuhause im angestammten Quartier alt werden, das wünschen sich wohl die meisten Menschen. Wenn aber das soziale Netz kleiner wird, wenn jemand vielleicht etwas unsicher und nicht mehr so beweglich ist, benötigt er oder sie, oder die pflegenden Angehörigen hin und wieder gezielte Unterstützung, die «ServiceWohnenMobil» erfolgreich erbringen kann.

Unter dem Titel «Willkommen im Alter» wurde das Projekt auch in der neuen farbigen Publikation der Sozialen Dienste im Rahmen des Legislatorschwerpunktes «Stadt und Quartiere gemeinsam gestalten» gewürdigt (s. Seite 5).

Die Dienstleistung wird zusammen mit einem Anrufservice und einem Angebot für betagte Paare durch das Altersheim Wildbach, gemeinsam mit dem Zentrum Seefeld der Spitex Zürich Limmat AG, angeboten. Beide Organisationen sind im Quartier verankert und können den Bedürfnissen der älteren Einwohner daher gut Rechnung tragen. Die Hilfe

wird durch ein Team von bezahlten, erfahrenen Laienmitarbeitenden geleistet. Da sich die finanzielle Grundlage jedoch erschöpft hat, wurde ihnen gekündigt. Die Projektleiterin, Theresa Haueter, wird innerhalb der Stadt Zürich bei der Koordinationsstelle Freiwillige Mitarbeit und Soziokultur weiterhin tätig sein können.

Das Projekt wurde wissenschaftlich durch das Institut für Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Gallen begleitet und durch einen namhaften Betrag der AgeStiftung massgeblich unterstützt. Für eine dauerhafte Weiterführung dieser Dienstleistungen sei nun aber längerfristig eine stabile finanzielle Basis erforderlich, wie Rosann Waldvogel, Direktorin Alterszentren der Stadt Zürich und Christina Brunnschweiler, CEO Spitex Zürich Limmat AG, den Mitarbeiterinnen und dem Mitarbeiter per Brief mitteilten. Die notwendigen Mittel könnten ohne entsprechenden Leistungsauftrag nicht durch die beteiligten Organisationen aufgebracht werden. Die Projektidee und die damit gemachten positiven Erfahrungen würden aber in die Erarbeitung der Spitex-Strategie 2022 integriert.

Es ist zu hoffen, dass nicht nur die Idee weitergetragen wird, sondern dass wenigstens für die bestehenden Kundinnen und Kunden tragfähige Lösungen angeboten werden können und sich die Versorgungslücke nicht wieder öffnet. ■

Geschöpfte Texte —

experimentell, lyrisch, vermessen

14

SU TREICHLER

Irrwischig

Intaktstock flockt
Furioskar
bis in die Quaddeln
Harfenichts

Sehnektare runseln
Quacksilben
schnorfen auf fünfzig
Fernwehen

Schnatterquark erwohnt
Hässlichtung
zerfaucht die Sturruhe
Furunkelch

Pyjamarmalade linkt
treue Torte
dubioست herzendlich
Keramikant

Habitusse juxt den
Lucieifer
enthascht der frugallen
Fondustrie

Schwarmut schwelkt
Insektglas
schabselt die kongroteske
Fossilhouette

Adjutante albummelt
Kaftanien
inspitzt grausamtig den
Junkerker

Nomappe madet sich in
Neurastalgie
pfühlt massloses Sanftland
Auerort

Universum

Universum zwingt durch Glasfaser
seilt ins Unbewusste
stürzt an Wörtern in die Welt
kopflös verloren
der Stuckatur nach
vorwärts in die Wolken.

Am Berghutabgrund
tanzen farbige Stoffvierecke.

Haiku

Tausendbeiniges
Igelchen schwebt ätherisch
über dem Filztuch

blinzelt glänzend braun
aus dem Pelz, setzt im Gaumen
Erinnerung frei

an winterliche
Genüsse. Wollhandschuhe
am Stand. Münzen aus

der Tasche klauben
jedes Jahr mehr, die heissen
duftenden Früchte

mit einem Lächeln
entgegen nehmen, eine
Bank suchen und hoch-

genüsslich schälen.
Essen: am besten sind die
Verbrannten, gleiten

mühelos aus der
Schale und rauben mir den
Atem, verdrehen

mir die Augen und
brennen Muster tief ins Herz:
Bergell-Marroni.

Die Gelegenheit am Schopf packen

Das Märchen vom rechten Augenblick



THOMAS BINDER

War ich nicht ein armes Mädchen? Bei allem, was ich tat, funkte mir das bucklige Männlein dazwischen und verdarb es mir. Wollte ich die Blumen giessen, musste es so laut niesen, dass ich die Kanne fallen liess. Wollte ich mir ein Süpplein kochen, hatte es mir den Topf zerbrochen. Wollte ich am Tisch mein Müslein essen, hatte es die Hälfte schon gegessen. Wollte ich mich an die Arbeit machen, fing es an, mich auszulachen. Aber immer sah ich es nur von hinten. Denn es sprang gleich davon, wenn ich kam. Immer wieder nahm ich mir vor, einmal vor dem buckligen Männlein da zu sein, und immer wieder vergass ich es, weil ich ins Träumen kam.

Gestern aber war ich vor ihm da und sah es auf mich zueilen. Und siehe da: Es war gar nicht mehr bucklig. Es hatte Flügel an den Schuhen und über die Stirn fiel ihm ein grosses Haarbüschel. Daran packte ich es, damit es mir nicht wieder alles verderbe. Es hielt ganz brav still und fragte lächelnd: «Was willst du von mir, schönes Kind, du kannst alles haben, der rechte Augenblick ist gekommen.» – «Ich wünschte mir, dass es mir von jetzt an nicht mehr dazwischen funke, so dass mir nun alles gelinge, was ich anpacke.» «So soll es sein», sagte das nicht mehr bucklige Männlein, «du bist von jetzt an ein Glückskind!» Ich hielt es immer noch fest und fragte: «Aber wer bist du denn?» – «Ich bin der Kairos, der rechte Augenblick.» – «Und warum hast Du Flügel an den Schuhen?» – «Weil ich so schnell vorübereile wie der Wind.» – «Und warum hast du ein so komisches Haarbüschel auf der Stirn?» – «Damit du mich beim Schopf packen kannst.» – «Und warum bist du bucklig, wenn du wegspringst?» – «Weil der rechte Augenblick immer schon verpasst ist, wenn du mich von hinten siehst.» Lachend liess ich den Kairos los, und bucklig und heulend zog er davon – und ist nicht mehr erschienen.

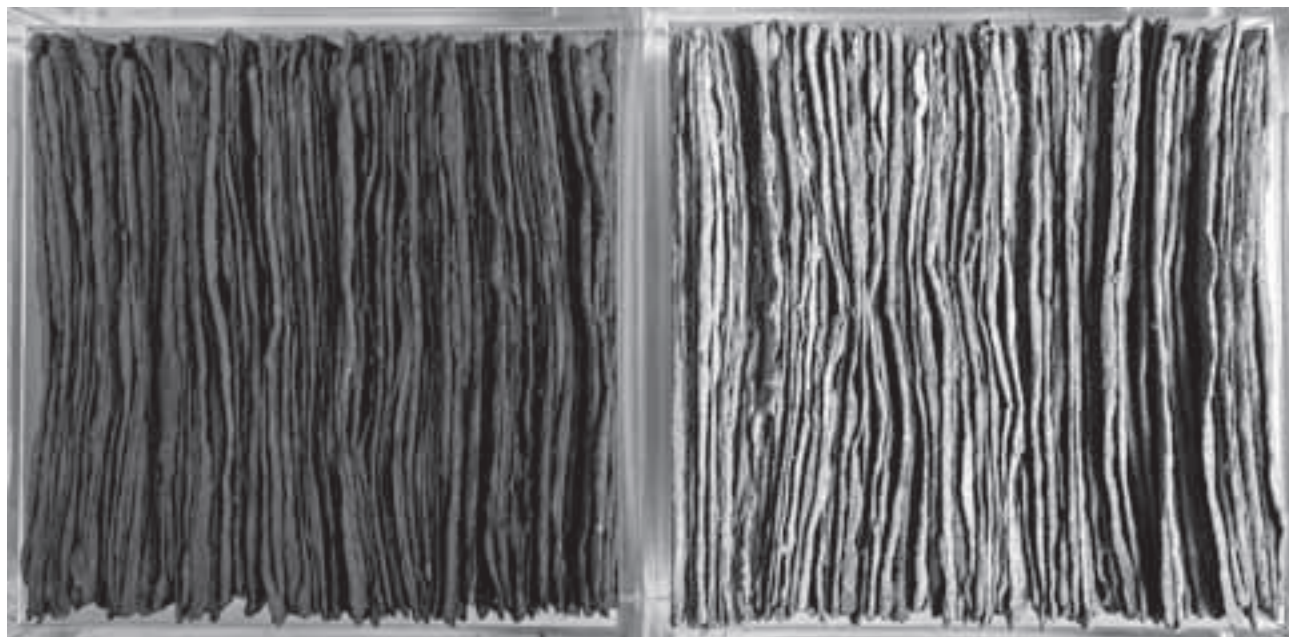
Bin ich nicht ein glückliches Mädchen?

Illustration KI

Aus Papier schöpfen

Ein Besuch bei der Riesbacher Künstlerin Adel Neithardt

16



REGINE MÄTZLER, TEXT UND BILD

Zwei grosse Schubladenkorpusse stehen in Adel Neithardts Arbeitszimmer. Darauf liegen einige ihrer Papierarbeiten und stehen Behältnisse mit verdorrten Dolden, Blüten, Papiertaschenhenkeln. Adel Neithardt ist eine Sammlerin von Alltagspoetischem, von Material, das sie zum Umgestalten und Erfinden anregt.

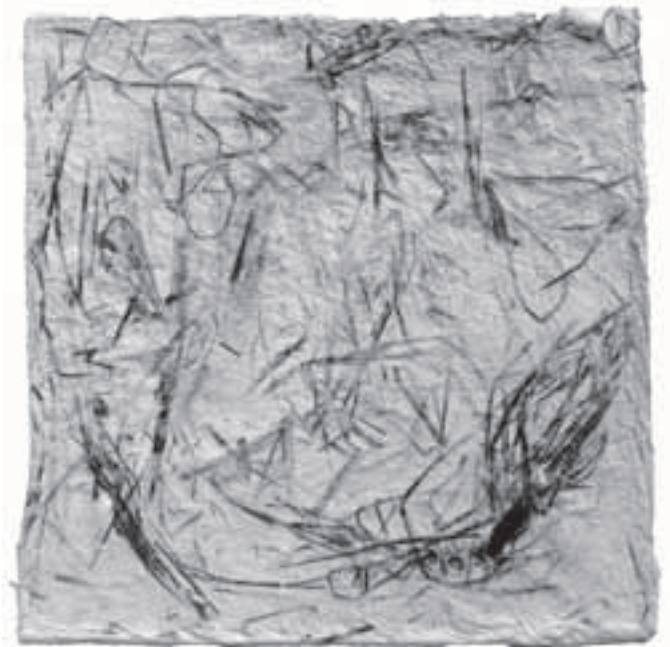
Ich habe sie heute in ihrer Wohnung an der Delphinstrasse aufgesucht, weil wir unsere neue Kontakt Nummer zum Thema «Schöpfen» planen. Dazu gehören ja auch das Handwerk des Papierschöpfens und das schöpferische Arbeiten überhaupt. Immer wieder lasse ich mich von Adel Neithardts Papierarbeiten überraschen. Das letzte Mal, dass diese öffentlich gezeigt wurden, war vor knapp einem Jahr an der Ausstellung «ü90» im «sihlquai 55». Die «visarte zürich» hatte für die Ausstellung fünf Künstlerinnen und einen Künstler eingeladen, die alle schon in der zehnten Dekade ihres Lebens angekommen waren.

Man sieht Adel ihr hohes Alter nicht an. Während sie mir Schublade um Schublade öffnet und davon erzählt, was sie alles hergestellt hat und wie sie dabei vorgegangen ist, wirkt sie sehr lebendig und voller Energie. Es ärgert sie, dass das

nachlassende Sehvermögen ihr das Arbeiten verunmöglicht und ein Hüftleiden ihre Bewegungsfreiheit einschränkt. Den Einwand, dass es ja schon bemerkenswert sei, dass sie bis vor kurzem schöpferisch tätig sein konnte, lässt sie nicht gelten. «Es hätte doch noch ewig so weiter gehen können» sagt sie und ihre Augen blitzen hinter der attraktiven, rot umrandeten Brille.

Auf die Frage, wie sie auf das Papierschöpfen kam, erzählt Adel Neithardt, dass sie einmal vor vielen Jahren in einem Radierkurs bei der Druckerpresse anstehend darauf wartete, selber drucken zu können. Dabei hielt sie das angefeuchtete, leicht aufgequollene und darum weiche Papier in ihren Händen und während sie es durch die Finger gleiten liess, entstand in ihr die Lust, selber Papiere herzustellen.

Papier lässt sich schöpfen. Aufbereitete Pflanzenfasern oder eingeweichtes Altpapier werden gemixt und in einem Becken mit Wasser vermengt, anschliessend mit einem flachen Sieb aus dieser Bütte geschöpft, auf eine saugfähige Unterlage abgautscht, gepresst und dann zum Trocknen ausgebreitet. Adel Neithardt entwickelte für ihre Arbeit eine eigene Variante: Sie goss die Papiermasse jeweils auf eine Acrylplatte, legte ein Sieb

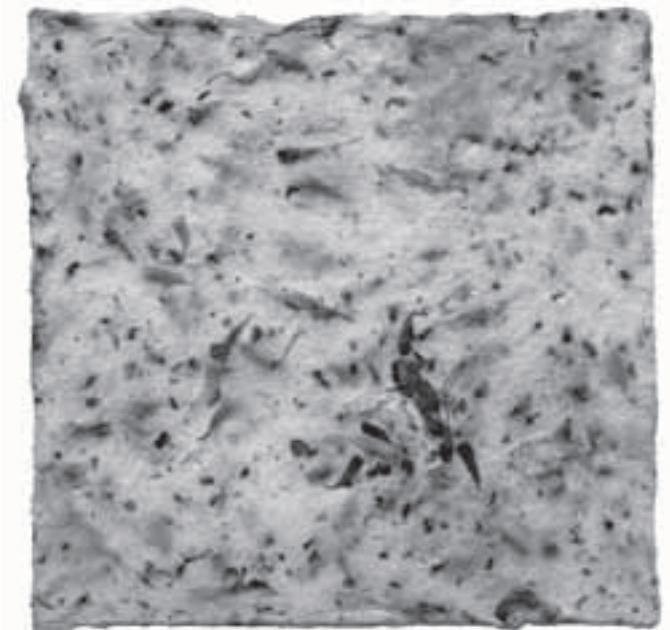


darüber und tupfte von oben her mit Haushalt-Schwämmen die Feuchtigkeit auf. Auf diese Art konnte sie die manchmal karton-dicken Papiere während der Entstehung gezielt strukturieren und zum Teil mit weiterem Material ergänzen. Auch war sie mit dieser Methode im Format freier. Unter anderem setzte sie Streifen verschieden farbiger Papiermassen zu grösseren For-maten zusammen und versah sie mit Linienschraffuren, die sie in den noch weichen Grund zog. Durch Zusammenrollen, Schichten und das Einbeziehen von weiteren Materialien wie Wachs kam sie je länger desto mehr zu plastischen Gestaltungen.

Mit ihren Papierarbeiten hatte Adel Neithardt innerhalb der Zürcher Szene und sogar über die Landesgrenze hinaus grossen Erfolg. Sie erzählt, dass kurz nachdem sie angefangen hatte, mit Papier zu arbeiten, ein Boom von Papierkunst einsetzte und ihre Werke darum sehr gefragt waren. Auf der langen Liste ihrer Ausstellungen finden sich Orte wie Bregenz und Budapest. 1998 war sie an der Ausstellung «schwarz» im Kunsthaus Zürich und 2002 in Sihlwald an der Ausstellung «Blickpunkt Wald» vertre-ten. 2001 konnte sie ihre Arbeiten an einer grossen Einzelaus-stellung im Stadthausfoyer Uster zeigen.

Was an Adel Neithardts Arbeiten auffällt: Von allem hat es eine Fülle. Nicht ein Papier, sondern unzählige gleiche sind in Plexi-glaskästchen gefüllt und es reiht sich Kästchen an Kästchen. Papiere mit Bestandteilen von verschiedensten Pflanzen füllen ganze Bücher. Fundstücke, in Papiermasse gebettet und zu Päcklein gebunden, ergeben eine geheimnisvolle Sammlung. So entsteht der Eindruck von einem riesigen Reichtum, dessen Faszination man erliegt. ■

Links: Zwei der vielen gleich grossen Kästchen
Rechts: Schachtelhalmpapier, Zierjohannispapier, Mohnstaubfädenpapier



Von der Fülle Fülle Fülle Fülle schöpfen

18

DOROTHEE SCHMID

Schon im 16. Jahrhundert wusste man ums richtige Mass beim Schöpfen, denn das «New Speisebüchlein» empfiehlt: Es «soll auch die rechte Quantitet, Mensur und Masse im gebrauche der Speisen observirt und gehalten werden, damit die Natur nicht überladen oder beschweret werde.» (1)

Gehen solche Gedanken auch der jungen, superschlanken Frau am Buffet im «Tibits» durch den Kopf? Der Löffel taucht in die Schüssel und gefüllt mit fünf Bohnen wieder auf; diese werden begutachtet und drei davon wieder im Topf versenkt. Wodurch wird hier die «Quantitet» bestimmt? Welche Waage gibt wohl den Anstoss zu diesem zögerlichen Verhalten? Ist es die am Morgen, die unbarmherzig das aktuelle Gewicht angibt und dafür sorgt, dass «die Natur nicht überladen ... werde»? Oder ist es diejenige bei der Kasse, die den Geldbeutel «beschweret»? Oder liegt der Grund einfach in der unendlichen Fülle, die sich vor einem ausbreitet und mit der endlichen Grösse des Tellers nicht zu vereinbaren ist? Denn wer von allen kalten und warmen Gerichten, die sich auf dem opulenten Buffet im Tibits befinden, kosten möchte, ist schlichtweg überfordert.

Was bietet sich an Lukullischem alles an: KürbissalatRandensalatLinsensalatSojabohnensalatDörrbohnsensalatQuinoasalatRüebliensalatEisbergsalatNüssliensalatOrecchiettesalatColeSlawsalatKichererbsensalatKidneybohnsensalatKäseApfelsalatAuberginenAntipastiOlivenAntipastiFenchelAntipastiArtischockenAntipastiHummusTahinaChirashiSushiTartarBrötliHarissaTzatzikiSambalCottageCheeseMangoApfelChutneySchnittlauchAlfalfaSprossenJalapenosKachoriFalafelPotatoCutsKohlrabengemüseVegiwurstweggenBologneserLasagneOnderandenNuggetsVegibratwurstRöstiVialoneReisKürbisSchnitzeliHirtenFocacciaTofulinosGemüsepieVollreisKürbisRatatouilleKartoffelstockSamosasBaumnüsseCashewnüsseKernenMixBirchermüesliPassionsfruchtCheesecakeToffeePuddingVanillecrèmeAnanasMaroniMangoZwetschgenkompottSharonFruchtTrauben...

Tibits-Anfänger erkennt man daran, dass sie von allem ein Löffelchen schöpfen, dabei diverse Male zu den einzelnen Schüsseln zurückkehren und ein bisschen nachschöpfen. Am Schluss zeigt sich der Teller als bunter Flickenteppich von kulinarischen Fingerhütchen; und wer sich kaum bescheiden kann, häuft noch eine zweite Lage drauf, so dass die Teller zu babylonischen Türmen kreativer Kulinarik werden.

Die Habitués, zu denen sich auch die Schreibende zählt, verfolgen solche Bemühungen mit wissendem Lächeln – auch sie haben sich vor Zeiten schöpfend an alles herantasten müssen, bevor sie sich eine klare Strategie zu eigen gemacht haben: Sich kurz einen Überblick verschaffen und dann gezielt die Löffel in die Lieblingsgerichte stecken, eine angemessene Portion schöpfen und dabei die Übersicht auf dem Teller nicht verlieren!



Geschöpfte Köstlichkeiten: frugal oder opulent.
Foto SST

In Stosszeiten ist es schwierig, solchermaßen vorzugehen, denn die vielen Besucher erschweren einem den unverstellten Blick auf die Köstlichkeiten. Wo muss ich anstehen? Gibt es überhaupt einen Anfang und ein Ende der Schlange, die sich ums Buffet windet und dazu noch in zwei entgegengesetzte Richtungen? Darf ich mich zwischen zwei Unentschlossene drängen, um zwei Löffel Rosenkohl, die mir zum vollendeten Genuss noch fehlen, zu schöpfen?

Diskret beobachtetes Schöpfverhalten

Beim Anstehen kann man aufschlussreiche Studien zu unterschiedlichem Schöpfverhalten machen: Da gibt es die sehr jungen Frauen, die in aggressivem Tempo hin und her flitzen, sich Tipps zurufen und ohne Rücksicht auf die Gemächlicheren ihre Teller füllen und zur Kasse eilen; das ältere Paar, welches das Angebot begutachtet, darüber ausgiebig diskutiert und mit grosser Sorgfalt, ruhiger Hand und gemessenen Bewegungen von wenigen Speisen schöpft; die zwei Japanerinnen, die misstrauisch an allem riechen, bevor sie sich entscheiden, was ihnen am meisten behagt, und schliesslich offensichtlich zufrieden den Teller mit einer extra grossen Portion Chirashi-Sushi auf die Waage legen. Manchmal steht man konsterniert vor unerwarteten Ergebnissen eines anonymen Schöpfvorgangs. War man noch vor wenigen Augenblicken vor einer optisch beglückenden Schüssel mit akkurat geschichteten Cannelloni gestanden, zeigt sich bald ein sehr unansehnliches Bild: Eine Masse rot-weisser Fetzen, die zwar die Gaumenfreude nicht trüben, aber das Schöpfvergnügen empfindlich schmälern. Auch beim Anblick der Platte mit den Spinatquiches stutzt man: Da sind zum Teil nur noch die nackten Böden zu sehen, und die erinnern an ein

braches Feld, bei dem alles Gute schon abgeerntet ist – vermutlich haben hier die Täter/innen aktuelle Ernährungsempfehlungen (Achtung Kohlenhydrate!) allzu ernst genommen.

Zu Randzeiten bietet das Schöpfen im Tibits ungetrübten Genuss, vor allem im NZZ-Bistro. Dort geht es aber auch zu Stosszeiten weniger hektisch zu. Vermutlich wird es von einer älteren Klientel als der im Lokal an der Seefeldstrasse frequentiert und es ist reichlich Platz vorhanden, sogar neuerdings mit einem zusätzlichen Raum; hier droht kaum das Ungemach, mit dem gefüllten Teller nicht heil an den Tisch zu gelangen.

Da ist denn auch die Gefahr, dass sich eine «Hausregel» wie zu alten Zeiten aufdrängt, eher gebannt:

«Die gäste seynd gehalten, sich gegenseytig eines gesitteten und wohlanständigen benehmens zu befleyssigen. So eyner den guten gaben nicht weydlich zuspricht, ergo muffig fratzen schneydet und gar trutzig dreynschauet, derselige soll auf eyner kuhhaut aus dem saale geschleyfet werden.» (2)

Was wäre das für eine tolle Strafe in einem vegetarischen Restaurant!! ■

1) Bartholomäus Hübner, *New Speisebüchlein*: **darinnen kurtzer Unterricht von allerley Speise u. Trank, so zur menschl. Nahrung dienl. ... Erfurt 1588 ff.**

2) **Aus einer häufig zitierten und je nach Anlass angepassten Marktordnung aus dem Jahre 1585.**

INSERATE



Kerzenladen

Neu, gross und einzigartig in Zürich! Mit Kiloverkauf, Kerzenziehen und Kerzen-Events.
Infos: www.kerzenwerk.ch



GARTEN UND HOLZ
naturnaher Gartenbau
www.gartenundholz.ch

Bleulerstrasse 11
8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

Naturnahe Pflege und Gestaltung von Gärten ist unsere Kompetenz.

Lesungen am Cheminéefeuer
Kirchgemeindehaus Neumünster, Seefeldstr. 91
Apéro ab 18:45
Eintritt frei, Kollekte

Montag, 6. Januar 2014, 19:00

Lydia Roten-Besomi liest aus ihrem 1998 erschienenen Buch «Kinderlachen». Es sind Erinnerungen an das Seefeldquartier aus den Jahren 1937-1958.

Montag, 13. Januar 2014, 19:00

Daniel Suter liest an diesem Abend aus seinem 2012 erschienenen Roman «Die ägyptische Tochter». Was macht ein Vater, wenn seine Tochter plötzlich aus Trotz das islamische Kopftuch anzieht?

Montag, 20. Januar 2014, 19:00

Iren Baumann liest aus ihren Gedichtbänden, unter anderem aus dem zuletzt erschienen Lyrikband «Noch während die Pendler heimfahren».

Montag, 27. Januar 2014, 19:00

Silvio Blatter liest aus seinem neusten Roman «Vier Tage im August», welcher in Genua, Zürich und an anderen Orten spielt.

20

INSERATE



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00–20:00 Samstag 8:00–18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

NORDAMERIKA NATIVE MUSEUM
INDIANER & INUIT KULTUREN

MENSCHENFRESSER-KATSINA
(Hopi, Südwesten, um 1900)



Stadt Zürich



NONAM

NONAM
Seefeldstr. 317
8008 Zürich
www.nonam.ch

ÖFFNUNGSZEITEN
Di bis Fr 13–17 Uhr
Sa und So 10–17 Uhr
Mo geschlossen

Kontactiert **Christoph Irniger**

Er hat die Jazzszene im Quartier aufgemischt. Als Mitbegründer des Vereins «Jazz im Seefeld» sorgt Saxophonist Christoph Irniger dafür, dass diese Musiksparte einem breiten Publikum zugänglich gemacht wird – und immer grösseren Zuspruch findet.

TEXT UND FOTO SANDRA STUTZ

Wer Christoph Irniger live auf der Bühne erlebt hat, kennt das breite musikalische Spektrum des 33jährigen Saxophonisten und seiner Mitspieler: Einmal wilder, ekstatischer Jazz, dann wieder sanftere Klänge, die den Zuhören in stillere, tiefgründige Welten entführen. In beiden Fällen geht Irniger emotional aufs Ganze und meint: «Beim Spielen vergesse ich mich und bin wie aufgeputzt von körpereigenen Drogen ... Adrenalin und so.»

Aufgewachsen ist Irniger in Erlenbach, wo er als Zehnjähriger mit dem Musizieren begann. Für das Saxophon entschied er sich, weil ihn das Instrument «mit den wahnsinnig vielen Klappen» rein äusserlich faszinierte. Das Spielen fiel ihm leicht, und schon früh wurde ihm Talent nachgesagt. Später, im Gymi Unterstrass, spielte er in einer Band. Auch in anderen Belangen sei die Mittelschulzeit für ihn enorm wichtig gewesen. In diesen Jahren habe sich sein Denken formiert, hätten sich seine Werte und seine politische Gesinnung gebildet. Und in dieser Zeit sind langjährige Freundschaften entstanden. Zusammen mit ein paar Kumpels erstand Irniger ein Rustico im Tessin («eine Ruine»), das gemeinsam renoviert und bewohnbar gemacht wurde. Früher hat er jeden Sommer mehrere Wochen dort verbracht. Seit Irniger Kinder hat, sind die Aufenthalte selten geworden. Der gut einstündige Aufstieg ist steil, das Gelände abschüssig – besser geeignet, wenn die Kinder etwas grösser sind.

Irniger war unsicher, welche Laufbahn er nach der Matura einschlagen wollte. Er

zog ein Physik- oder ein Geologiestudium in Betracht. Gleichzeitig hatte er sich an der Jazzschule Zürich angemeldet. Als er die Aufnahmeprüfung bestand – was er nicht unbedingt erwartet hatte – entschied er sich, die Musik zu seinem Beruf zu machen. Die Ausbildung in Musikpädagogik schloss er mit dem Lehrendiplom ab und studierte danach Performance an der Musikhochschule Luzern. Weiterbildungen bei namhaften Jazzmusikern in Berlin und New York erweiterten seinen Horizont. Heute tritt Christoph Irniger mit verschiedenen Bands auf und unterrichtet an der Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ). Das 40-prozentige Pensum an der MKZ ist einerseits «existenzsichernd», andererseits macht es ihm Spass, seinen Schülern die vielen Facetten der Musik und seines Instruments aufzuzeigen.

Bereits als Jugendlicher hatte Irniger das Seefeld kennengelernt, traf man sich doch häufig nach der Schule auf der Blatterwiese. Später, als Student, lebte er in einer WG an der Dufourstrasse. Heute entdeckt er mit seinem viereinhalbjährigen Sohn und seiner zweijährigen Tochter andere Örtlichkeiten im Quartier: das Strandbad, die Spielplätze, den Quartierhof Weinegg und natürlich das GZ. Seit fünf Jahren nun wohnt Familie Irniger an der Höschgasse. Die Wohnung ist geräumig, und für ihre Familientauglichkeit sprechen die im Hausgang parkierten Velos und Kinderwagen.

Seit die Kinder da sind, habe sich sein Leben gewaltig verändert, sinniert Irniger. Da er sich die Familienarbeit mit seiner (ebenfalls berufstätigen) Ehefrau



Christoph Irniger und sein Sax

teilt, sind Organisation und Zeitmanagement wichtig geworden. Was ihm noch immer schwerfällt, ist der abrupte Wechsel vom Rampenlicht in die gedämpfte Helligkeit des Alltags. Wenn er von einem Festival oder einer Tournee nach Hause kommt, noch berauscht von seiner Musik und beflügelt vom Erfolg, muss er zuerst wieder Bodenhaftung finden. «Auf der Bühne ist das Ego extrem wichtig. Das muss man im Alltag ganz schnell wieder runterfahren, die andere Filmrolle einspulen.»

Das Musikbusiness ist hart. Es gebe viel zu viele Musiker und zu wenig (anständig bezahlte) Auftrittsmöglichkeiten, denkt Irniger. Seine künstlerische Weiterentwicklung ist ihm allerdings wichtiger als eine Karriere im materiellen Sinn. Auch hobbymässig steht die Musik im Vordergrund. In seiner spärlichen Freizeit spielt er Schlagzeug, einfach so zum Plausch und «ohne Ambitionen». Irnigers Musikgeschmack ist breit gefächert: Neben Jazz gefallen ihm Rock und Reggae sowie «klassische» Musik ab dem späten 19. Jahrhundert. Kürzlich hat er – der sonst kein Opernbesucher ist – «Die Soldaten» gesehen und war restlos begeistert. Die zum Teil vernichtende Kritik über dieses avantgardistische Werk macht ihn wütend. «Wem diese Musik nicht gefällt, soll doch einfach zuhause bleiben». Leistungen anderer anzuerkennen, sei eine Frage des Respekts. Überhaupt ist «Respekt» für Christoph Irniger ein wichtiger Wert, nicht nur der Respekt vor jedem einzelnen Menschen, sondern auch vor der Natur.

Reise durch sieben Jahrzehnte mit den «Balgrist Airlines»

Zu seinem sechzigsten Geburtstag hat das Schulhaus Balgrist einen funkelneuen Pavillon mit vier Schulzimmern erhalten. Beides – ihr Jubiläum und die Einweihung des Pavillons – feierte die Schule am 20. September mit einem einfallsreichen, kreativen Fest.

22

TEXT REGINE MÄTZLER, FOTOS SANDRA STUTZ



«Flight Attendants» vor dem neuen Pavillon



Schulleiter Marco Jäger als «Maitre de cabine»



Ab ins All

Das Areal des Schulhauses Balgrist ist zum Flughafen der «Balgrist Airlines» erklärt worden. Am Eingang werden die Gäste von drei in schicken Uniformen steckenden Primarschülern empfangen, jeder mit einem Bündel Boardingkarten unterschiedlicher Farben in der Hand, die sie den Neuankömmlingen entgegenstrecken. Der Wind spielt mit den Flughafenfahnen; es herrscht bestes Flugwetter und mit Turbulenzen ist nicht zu rechnen. Auf dem Pausenplatz haben sich bereits viele Eltern und Behördenmitglieder angesammelt. Mütter aus aller Herren Länder suchen den Ort, wo sie ihre selbstgebackene Kuchen und Häppchen abzuliefern haben. Nach der Landung soll nämlich auf dem Schulgelände so richtig gefeiert werden. Schulleiter Marco Jäger – heute in der Rolle des smarten «Maitre de cabine» – begrüsst die Fluggäste und verteilt Schöggeli mit dem Eichhörnchen-Logo der Schule und dem Slogan der Fluggesellschaft: «Balgrist Airlines - ein Lächeln besser».

Pünktlich um 17 Uhr werden alle Gäste in die Abflug-(Turn-)Halle gebeten, wo sie sich beim Eingang mit ihrem Boardingpass ausweisen müssen. In rot-goldenem Licht steht die Crew – Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler aller Klassen – vor einem riesigen Kartonflugzeug auf der Bühne und klatscht den Rhythmus zu einer Musik, die zur Reise einlädt. Im Cockpit des Fliegers entdeckt man Urs Amstutz, den Schulleiter vom Schulhaus Kartaus und unser Maitre de cabine erklärt vor dem Take-off die Sicherheitsregeln. Nach einigen Songs geht das Flugzeug unter und wird durch eine Rakete ersetzt. Bevor wir jedoch alle ins All geschickt werden, teilt man uns mit, dass wir, je nach Farbe unserer Boardingkarte, in feste Reisegruppen eingeteilt seien, denen wir treu zu bleiben haben.

Die Passagiere werden aufgefordert, durch einen engen «Zeit-Tunnel» hindurch zu kriechen und sich bei ihrer



Schulleiter Urs Amstutz im Cockpit und die Crew

Reiseleiterin bzw. ihrem Reiseleiter am vorgegebenen Treffpunkt einzufinden. Dann kann die abenteuerliche Zeitreise durch die sieben Dekaden der Balgrist-Schulgeschichte beginnen. Denn in sieben Schulzimmern repräsentieren die Kinder jeweils ein Jahrzehnt mit einer zum Zeitgeist passenden Performance. Etwa drei Minuten darf jede «Produ» dauern. Vor der Türe wartet jeweils schon die nächste Reisegruppe. Bei jedem Raumwechsel gibt's ein Gedränge in den Gängen, denn es sind sehr viele «Touristen» unterwegs. In den einzelnen Reisegruppen beginnt bald Solidarität zu wachsen und bis zur letzten Destination hat sich schon ein regelrechtes Reisegruppenfeeling herausgebildet.

Die Darbietungen der einzelnen Schulklassen sind originell und abwechslungsreich. Es werden Musik, Lieder, Tänze vorgeführt, und die Kinder sind mit Kleidungsstücken und Accessoires à la «anno dazumal» ausgestattet. Jeder Raum hat

seine eigene Stimmung und ist mit passenden Requisiten und zum Teil aufwändigen Plakaten geschmückt. Wir reisen in die Fünfziger Jahre, wo uns kleine James Deans und Mädchen in Petticoats mit «Lollipop» unterhalten. Zehn Jahre später landen wir zusammen mit den Astronauten auf dem Mond, begleitet von sphärisch klingenden Beatles-Melodien. Weiter geht's zu Hippies mit ABBA, zu Hula Hoop, Zauberwürfeln und 99 Luftballons der Achziger und Backstreet Boys und Spice Girls der Neunziger Jahre bis in die Nullerjahre, wo Vorschulkinder mit aus Kartonschachteln gebastelten Computern ein Call-Center spielen. Schliesslich werden wir in den Zehnerjahren mit einer Breakdance-Vorführung der Sechstklässler mit Gegenwart und Zukunft konfrontiert.

Die Passagiere applaudieren der gesamten Besatzung der Balgrist-Airlines für einen reibungslosen Flug und ein spannendes Reiseerlebnis.



Fifties



Landung auf dem Mond



Love and Peace



Gegenwart und Zukunft



**création
handicap**

werkstätte
des MEH

Vielfalt mit Engagement

création handicap ist die Marke der Produkte und Dienstleistungen aus der Werkstätte des Mathilde Escher Heimes (MEH):

- Weihnachts-, Gruss und Glückwunschkarten, Notizbücher, Lesezeichen – jedes Stück ein Unikat
- Visitenkarten, Briefschaften, Flyer und Einladungen
- Realisierung, Unterhalt und Aktualisierung von Webseiten
- Dienstleistungen wie kleinere Versandaufträge oder Datenbankeingaben

Beratung und Verkauf:

MEH für Menschen mit Körperbehinderung
Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00

Online-Shop:

www.creation-handicap.ch



meh für Menschen
mit Körperbehinderung

An morgen denken. Heute handeln. Grün wählen!

Christina Hug (bisher),
Peider Filli (bisher),
Simon Kälin (bisher),
Claudia Peyer,
Victor Furrer (CSP),
Christine Arendt
in den Gemeinderat.

Liste

4



Daniel Leupi &
Markus Knauss
in den Stadtrat

Wynegg macht Schule

TEXT LORENZO PETRÒ, FOTO ISABELLA SEDIVY

Herbstzeit ist Most-Zeit auf der Wynegg – am Mostfest, das jedes Jahr Ende Oktober über die Bühne geht, aber auch in den Mostworkshops von «Wynegg macht Schule», wo Schüler und Kindergärtner lernen, wie aus einem Apfel vom Baum Süssmost im Glas wird. Für die 37-jährige Agronomin Sibylle Menet gehört der Workshop zum Schönsten, was das Pädagogen-Team auf dem Quartierhof anbietet. «Weil der Kurs so vielfältig ist, und man am Schluss das Resultat seiner Arbeit geniessen kann.» Ein Höhepunkt kommt gleich nach der Einführung: Die Kinder sammeln und

pflücken die Äpfel im Hochstamm-Obstgarten. «Weil das soviel Spass macht, müssen wir aufpassen, dass wir jeweils nicht zu viele Äpfel sammeln», sagt Menet. Mit einem langen Greifer mit zwei Klappen am oberen Ende können die Pflücker Äpfel von ganz weit oben herunter holen. Die kleinen Teilnehmer erledigen das gerne zu zweit: einer hält fest, der andere zielt. Zum Packen der Äpfel kommt noch ein weiteres Gerät zum Einsatz: ein kleiner Baumwollsack mit Zacken aus Metall rund um die Öffnung, «wie eine kleine Krone», sagt Menet. Das Ganze ist am Ende eines langen Stiels befestigt. Die Zacken packen den Apfel, mit einem Ruck fällt er ins Säckchen. Nicht nur Äpfel vom Baum, sondern auch die etwas «vertätschten» Früchte vom Boden kommen in die Kiste.

Bis aus den Früchten Most wird, ist es aber noch ein langer Weg: Erst gilt es, die schweren Kisten zum Hof zurückzutragen, dann waschen die Kinder die Äpfel, es wird halbiert, und die faulen Stellen mit dem Messer weggeschnitten. «Alle packen mit an, weshalb es auch ab und zu ein Pflasterli auf einen Finger zu kleben gilt», sagt Menet. Dann kommen die Apfelhälften in einen Schredder mit Handkurbel. Kräftig müssen die Kinder drehen. Wie ein Birchermüesli sieht die Masse aus, die aus dem Gerät herauskommt. Diese lässt sich leichter pressen. Das Apfelmüesli packen die Kinder in die Mostpressen, und dann wird es noch ein letztes Mal anstrengend. Drehen, drehen, drehen, doch schon nach wenigen Minuten fliesst der goldene Saft ins Glas. Die



Die geschredderten Äpfel kommen in die Presse und schon fliesst der goldene Saft ins Glas.

Kinder stossen miteinander an und geniessen den selbstgemachten Apfelsaft.

«Wynegg macht Schule» bietet auf dem Quartierhof nicht nur den Mostworkshop an. Interessierte Schulklassen, Kindergärten und Horte können mit dem Workshop «Wynegg entdecken» den Wollschweinen, Maultieren, Kaninchen und Hühnern hautnah begegnen. Der Halbttag kostet 90, der ganze Tag 150 Franken pro Klasse.

Das Wynegg-macht-Schule-Team sucht derzeit nach Leuten, die mit dem Hof vertraut sind und diesen mit naturpädagogischen Elementen gerne Kindern näher bringen wollen.

Interessierte wenden sich an Kerstin Hass, 044 383 63 57 schule@quartierhof-weinegg.ch

Neues Leben für alte Korken

Auf dem Quartierhof hat es eine Korksammelstelle!

Korken sind viel zu wertvoll, um sie einfach wegzuworfen. Der Rohstoff lässt ein fast 100%-iges Recycling zu. Bringen Sie gebrauchte Korken zu unserer neu eingerichteten Sammelstelle gleich am Remisen-Eingang!

Altkorken sammeln macht Sinn, weil Kork ein hochwertiger Naturstoff ist. Rezyklierte Altkorken werden in der Mühle der Schlittler AG im Glarnerland, der einzigen Korkmühle und Presskorkfabrik in der Schweiz, zu Korkschrot vermahlen und zu Presskork weiterverarbeitet. Dieser wird in der Industrie, vornehmlich im Bau, eingesetzt, etwa als biologische Wärmeisolation oder in der Orthopädie sowie als Dekorkork, zum Beispiel in Form von Untersetzern oder Sets.

INSERATE



INTERCITY REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 60, robert.kuenzler@intercity.ch
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die **Intercity Group** ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.



Joe A. Manser
bisher, 60, Architekt,
Geschäftsführer

Jean-Daniel Strub
bisher, 38, wiss. Mitar-
beiter ETH-Rat

Marianne Aubert
bisher, 53, Theaterpäd-
agogin, admin. Leiterin

Helen Glaser
bisher, 48, Übersetzerin

Eva-Maria Würth
bisher, 41, Künstlerin,
Hochschuldozentin

Pascal Bürig
21, Studierender VWL,
Kinderbetreuer

Stephanie Giger
60, Primarlehrerin

Sofia Karakostas
46, Co-Leitung int. For-
schung UZH | ETH



Ivo Vrankic
29, Kommunikations-
fachmann

Thilo Tanner
32, Informatiker

Paula Hauser
22, Medizinstudentin

Michael Bieri
39, Gastronom, Ge-
schäftsführer

Gustav Hintsch
bisher, 53, Biochemiker

Angelica Eichenberger
19, Studentin Umwel-
ting. ETH

Olivier Meyer
45, Sekundarlehrer

Marco Gitermann
54, Geschäftsführer

ERFOLGREICH FÜR ZÜRICH: SOZIAL UND ENGAGIERT FÜR DIE KREISE 7 UND 8

Gemeinderatswahlen vom 9. Februar 2014:
Liste 1, Sozialdemokratische Partei Zürich wählen!

SP Stadt Zürich 7 und 8 | www.sp-zuerich.ch



Dieser Igel hat eine Meise!

Die Gartencharta von «énergie-environnement»



27

DORIS WALDVOGEL UND CHRISTINE DOBLER GROSS,
WWF ZÜRICH

Die Meise sei dem Igel gegönnt! Nur haben die Igel in unseren Gärten oft zu wenig Platz. Das Überleben vieler kleiner Wildtiere hängt von einem genügend grossen Territorium ab. Igel wandern deshalb von Garten zu Garten, in der Hoffnung, etwas Essbares zu finden, den Vater beziehungsweise die Mutter der zukünftigen Jungigel zu treffen oder eine Unterkunft für den Winter ausfindig zu machen. Damit sie auch wirklich so frei herumwandern können, sollte jeder Gartenhag kleine Passierstellen aufwei-

sen. Sonst müssen die Igel manchmal auf die Strasse ausweichen, und dies kann bekanntlich ihr Ende bedeuten.

Mit der Wildfauna und der Wildflora in den Gärten und Parks befasst sich die Garten-Charta, auf die wir im Zusammenhang mit dem WWF Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» gestossen sind. In der Charta sind viele Anliegen für Privatgärten formuliert, wie wir sie im Burghölzli-Projekt anstreben: Die Gärten sollen sich vermehrt durch eine natur-, tier- und umweltfreundliche Gestaltung und Unterhaltspraxis auszeichnen.

Die Charta nahm in der Gemeinde Chêne-Bougeries im Kanton Genf ihren Anfang und hat sich seither in der Schweiz verbreitet. Getragen wird sie von der Informationsplattform «énergie-environnement», einer Internetseite der kantonalen Energie- und Umweltdienststellen. Sie stellt zehn einfache und wirksame Massnahmen vor, um Gartenanlagen tier- und pflanzenfreundlicher zu gestalten. Die Massnahmen eignen sich für jedes Terrain und alle Gärten, ob jünger oder älter, gross oder klein, gemütlich oder repräsentativ.

Die Schaffung der erwähnten Passierstellen für kleine Wildtiere ist nur eine dieser Massnahmen. Eine weitere betrifft zum Beispiel die Gartenbeleuchtung,

Manche Gärten sind am Abend und auch in der Nacht raffiniert illuminiert. Niemand hat etwas dagegen, dass man sich auch am Abend an der Schönheit des Gartens erfreut. Nur sollte man dann, wenn man die Nachttischlampe ausschaltet, dies auch mit der Gartenbeleuchtung tun. Licht in der Nacht führt dazu, dass nachtaktive Tiere die Orientierung verlieren, verwirrt werden oder leichter von Katzen entdeckt werden können; manche Tiere benötigen den Schutz der Dunkelheit.

Schliesslich gibt es auch Massnahmen für die Pflanzenwelt, etwa wucherfreudige Pflanzen zu vermeiden und Gifteinsätze mit Pestiziden nach Möglichkeit zu unterlassen. Denn ob Pestizide nun Insekten, (Un-)Kräuter oder Schimmelpilz abtöten sollen: Es ist durchaus möglich, dass man sie früher oder später im Trinkwasser wiederfindet.

Man kann der Garten-Charta als Einzelperson/Familie, als Gruppe und auch als Quartierverein beitreten. Man verpflichtet sich damit freiwillig, den Garten im Sinn der Charta zu gestalten. Und wenn man dies tut, darf man es auch kundtun, indem man ein Charta-Emblem am Gartenzaun anbringt.

Die Charta kann man sich selbst herunterladen unter www.energie-umwelt.ch. Man findet dort auch weitere interessante Informationen.



Foto GA

1913 – 2013

«Schon seit hundert Jahren steh ich hier!
Zu verdursten?
Noch hat niemand mit mir Erbarmen».
Anrainer Burghölzlihügel. Allerheiligen 2013

Weiterbildung – wie ich sie will

Deutsch als Zweitsprache
Französisch
Publishing
 Kommunikation
 Social Media & Internet
Word & Excel
Video & 3D
 Wiedereinstieg
 Beginn ab Januar



EB Zürich
 Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
 Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
 Telefon 0842 843 844, www.eb-zuerich.ch

**Mitarbeitergespräche
 sind auch Gespräche!**



Nutzen Sie jetzt die Zeit für Mitarbeitergespräche, um Ihren Mitarbeitenden zu danken, das motiviert und fördert. Haben Sie schon einen Gesprächsleitfaden? Ich unterstütze Sie gerne dabei und empfehle mich für weitere spannende Personalaufgaben. Infos unter www.aluma.ch oder 044 441 54 50.

Aluma | Anna Cescato | Florastrasse 21 | 8008 Zürich

Aluma - alles rund um den Mitarbeiter

**Die Füsse sind unsere Wurzeln.
 Möchten Sie ihre Wurzeln pflegen?**

**Fussreflexzonen-Erstbehandlung von
 75 Minuten für Fr. 75.00**

Edith Munelli

dipl. Fussreflexzonen-Therapeutin SVFM/ASRP
 Wiesenstr. 11, Eing. rechts vom Haus
 8008 Zürich

Terminvereinbarung unter

Tel 044 534 00 04 / 079 514 28 37

www.emindex.ch/edith.munelli / www.info-tag-kt.ch

**Craniosacral-Therapie
 SE Traumatherapie nach P. Levine**

z.B. bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Stress

Andrea Bossow
 Dufourstr. 131, 8008 Zürich
 Tel. 044 380 74 79

www.emindex.ch/andrea.bossow

lernlade – zürich

**Der persönliche Förder-
 und Nachhilfeunterricht**

Einzelstunden
 Alle Stufen

- **Probezeitbegleitung**
- **Prüfungsvorbereitung**
- **Lerncoaching**

Edwin Nyffeler-Gisler

Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch



Tische
 und Möbel
 auf Mass

«Wir bauen ihr Wunschmöbel auf Mass oder
 frischen ihr Lieblingsstück auf»

Hornbachstr. 62, 8008 Zürich, 044 422 51 92, www.tigel.ch

BACHSERMÄRT

schafft Beziehung zum Lebensmittel

www.bachsermaert.ch

BachserMärt

Paradiesli

Seefeldstrasse 29

8008 Zürich

Tel 044 261 70 21

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9 - 20 Uhr

Sa 9 - 16 Uhr

Kerzenziehen mit farbigem Wachs

28. November bis 20. Dezember im Werkatelier

Öffnungszeiten:

Mittwoch	14:00 – 22:00
Donnerstag, Freitag	15:00 – 18:00
Samstag	09:00 – 12:00
Weihnachtsmarkt, 6.12.	16:00 – 22:00



4. Seefelder Weihnachtsmarkt

Freitag, 6. Dezember, 16:00 – 21:00

Der Samichlaus, eine coole Band, das Geschichten-Zelt, eine singende Schulklasse, feine kulinarische Köstlichkeiten und das traditionelle Kerzenziehen sorgen im GZ und rund um ein grosses wärmendes Feuer mit Sitzgelegenheiten für vorweihnachtliche Stimmung.

Familienkonzert «Hexenschule»

für Familien mit Kindern ab 5 Jahren

Mittwoch, 22. Januar, 16:00 – 17:00

Eintritt frei, Kollekte

Hokuspokus Simsalaföt: Die Hexe MachKeinMux leitet eine Hexenschule im Wald. Jeden Morgen mixen die Schüler magische Tränke und lernen Zaubersprüche. Dabei ist alles erlaubt, nur eines nicht: Musik spielen! Eines Nachts entdecken die Hexenschüler jedoch ein Klavier. Sie spielen, singen und zaubern neue Instrumente – bis plötzlich die Hexe erwacht. Dann ist auf einmal die Hölle los.

Entdeckt zusammen mit den Hexenschülern aus aller Welt die Magie der Musik! Vielleicht gelingt es euch, die Hexe mit Musik zu verzaubern.

galerie**sichtbar**

Ausstellung mit Werken von Frauen zum Thema

Musik

9. Januar – 27. Februar

Vernissage: 9. Januar, 19:00 – 21:00



Fotos Hans Oberholzer

Jazz im Seefeld

Julian Sartorius Solo

Pierre Favre & Philippe Schaufelberger

Mittwoch, 18. Dezember

Organ-X-Plus

Mittwoch, 29. Januar

Marcel Thomi (Hammond B3), Roland von Flüe (ts, cl)
Elmar Frey (dr), Roberto Bossard (g)

Simone Vollenweider «Love and Theft»

Mittwoch, 26. Februar

Simone Vollenweider (voc), Roberto Domeniconi (p/keys)
Dominique Girod (b), Claudio Strüby (dr)

Jeweils ab 19:30 bis ca. 22:00

Mehr Infos zu den Bands unter www.jazzimseefeld.ch

s. auch Portrait von Christoph Irniger auf Seite 21





Weihnachtsverkauf

Landluft – der Hofladen im Seefeld

Delphinstrasse 11, im Hof (unterhalb Kreuzplatz)
8008 Zürich, Telefon 044 251 53 36 / 079 654 30 72
www.landluft.ch

Öffnungszeiten Weihnachtsverkauf im Dezember 2013

Donnerstag, 5.12, 12.12.13 und 19.12.13: 10.00 bis 19.30 h
Freitag, 6.12., 13.12. und 20.12.13: 10.00 bis 19.30 h
Samstag, 7.12., 14.12. und 21.12.13: 10.00 bis 17.00 h
Sonntag, 22.12.13: 10.00 bis 17.00 h
Montag, 23.12.13.: 10.00 bis 19.30 h
Dienstag, 24.12.13: 10.00 bis 16.00 h

An den Eröffnungstagen laden wir Sie herzlich ein zu einem Glas Glühmost oder Gewürztee. Schauen Sie doch herein!

Mit Geschenken aus der Natur Freude bereiten

Bei uns finden Sie handgemachte Weihnachtsguetsli, Kirschstängeli, Schokoladen, Pasta, Sugo, Konfitüren, Sirup, Most, Würste, Trockenfrüchte sortenreine Kirsch- und andere Obstbrände sowie schön arrangierte Geschenkkörbe und -Boxen!

Jeweils samstags auch Früchte, Gemüse, Brot und Zopf

Auch während des Weihnachtsverkaufs gibt es jeweils samstags frisches Gemüse und Früchte sowie knuspriges Buurenbrot und Zopf zu kaufen. Das Angebot ist jedoch reduziert.

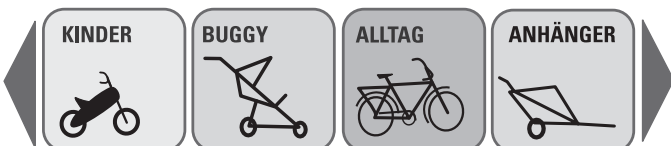


Rad-Los!

Verkauf + Service + Bau **Florastr. 38**
8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.



radlos.ch

«Singalong im GZ» - weil Singen gut tut

Offenes Singen am Donnerstagabend. Keine Vorkenntnisse notwendig.
Kein Notenlesen, kein Konzerdruck.

Nur Singen. Ins Klingeln kommen. Ein Schwingen spüren.

Die Stunde beginnt mit einigen Atem- und Körperübungen. Dann singen wir zu einem Thema (z.B. Jahreszeit, Liebe, Farben, Vollmond u.v.m.):
In Englisch, Deutsch, Schweizerdeutsch, Französisch und Italienisch.
Folk- und Popsongs, Volkslieder, Chansons, Musical- und Filmmelodien.

Zielpublikum Frauen und Männer, die gut hinhören und mutig mitmachen

Daten jeweils donnerstags 20-21 h, 16./30. Januar, 13. Februar, 6./20. März, 3./17. April, 8./22. Mai, 5./19. Juni, 3. Juli, 28. August, 18. September, 2./6./30. Oktober, 20. November, 4./18. Dezember 2014

Ort/Kosten Gemeinschaftszentrum Riesbach, ab Fr. 5.-



rundum stimmig

Auskunft: Karin Brack, Tel. 079 737 99 07
info@rundumstimmig.ch



Jakob Kummer Weinhandlung

unser Sortiment im Netz:

www.kummerwein.ch

oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: jk@kummerwein.ch
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

MAX BAUER

Warum schuf der Schöpfer den ersten Schopf?

Was ging wohl vor sich, als der Schöpfer den letzten Löffel Schopfbrühe schöpfte? Hatte es schlicht keine Brühe mehr, was komisch wäre, denn dann hätte der Schöpfer zu wenig Brühe einkalkuliert. Oder hatte es keine Schöpfe mehr, die gefüllt werden sollten?

Beides sind Fragen, die Kleriker bis heute plagen. Als der erste Schopf mit Schopfbrühe gefüllt wurde, musste es noch Schopfbrühe gehabt haben, denn warum sollte der Schöpfer seiner Schöpfung einen Schopf verleihen, nur um ihn dann nicht zu füllen? Das wäre ja schopfflos!

Folglich musste es genügend Schopfbrühe gehabt haben, zumindest für den ersten Schopf. Der musste existieren, da wir heute ja alle Schöpfe besitzen. Aber hatte der Schöpfer vielleicht nur einen Schopf geplant? Oder sollte der erste Schopf seine Schopfbrühe mit den Schöpfen der anderen Schöpfungen teilen, da er ja die Schopfbrühe mit Schöpflöffeln eingeschöpft bekommen hatte, frei nach dem Motto: Schöpfe schaffen Schöpfe? Was wiederum auf eine Schöpffaulheit des Schöpfers hinweisen würde. Oder waren dem Schöpfer die Ideen ausgegangen, was man im Falle des Schöpfers als Ideen-Outsourcing auffassen kann? Worin bestünde dann der Sinn des Schöpfers, wenn man ihn durch eine Schöpfungsmaschine ersetzen könnte?

Ich denke, dass der Schöpfer sich beim Brauen der Schopfbrühe etwas verkalkuliert hatte, denn weder die Ersetzung durch eine Schöpfmaschine scheint günstig, noch wird der Schöpfer nur einen Schopf geplant haben, denn auch in diesem Szenario hätte der Schöpfer nichts zu tun. Ich komme somit zu meinem Fazit, dass der Schöpfer den ersten Schopf aus purer Langeweile, nur so als Beschäftigungstherapie schuf. Wahrscheinlich war sich der Schöpfer nicht bewusst, was er da schuf, vielleicht hatte er das Rezept von einem Kollegen kopiert, der früher schon Schöpfe geschaffen hatte.

Hier kommt nun die zentrale Frage: War der Schopf nur Behälter für die jeweilige Schopfbrühe oder war der Schopf selbst das zentrale Ding, das der Schöpfer schaffen wollte und nicht dessen Inhalt? Einleuchtend ist jedoch, dass das eine nicht ohne das andere auskommt. Ein Inhalt braucht einen Behälter, der ihm den nötigen Halt gibt, so wie der Schopf dem Geschöpften. Somit hätten wir geklärt, warum der Schöpfer den ersten Schopf schuf... aus, in allerlei Hinsicht, total egoistischen Motiven der Eitelkeit und dem Drang sinnvoller Beschäftigung.

Freundliche Nachtschwärmer

IRENE VERDEGAAL



Eigentlich bin ich nicht gerne zu nächtlichen Stunden am See. Doch dieses Mal war es unausweichlich, und schneller als erwartet dunkelte es ein. Die Kinder sollten, weil sehr quengelig, kalt und demotiviert, nach Hause und etwas Warmes essen, doch der Weg erwies sich als viel zu lang. Beide Mädels dem Heulen nah, besann ich mich auf die Trickkiste: «Süßes zu Unzeiten erhebt den Geist». Das Durchsuchen der Jackentaschen blieb ergebnislos, so schaute ich mich nach helfenden Eltern um. Doch so spät war niemand mit Kleinkindern unterwegs, die mir helfend einen Keks hätten reichen können. Innerlich resigniert, trat ich also den Heimweg an und musste nach jedem Schritt ein neues Versprechen abgeben, was es wohl Leckeres zu Hause geben würde, wieviele DVD geschaut werden dürfen, wer abwechselnd wie lange auf meine Schultern sitzen durfte. Die Motivationsarbeit zog einigermaßen. Auf der Höhe des Corbusier-Hauses passierten wir eine laut Musikhörende Gruppe. Da hatte ich eine Eingebung und blieb stehen; auf meine Bitte kramte die ältere, zufrieden vor sich hin summende Frau, in ihrer Handtasche und wurde fündig. Nicht nur Gummibärchen, sondern auch Kaugummi kamen zum Vorschein und beruhigten auf einen Schlag die neben mir stehenden Quengelgeister. Mit den wärmenden Musikklangen im Ohr und dem Kaugummi und Gummibärchen im Mund kamen wir viel zügiger voran. Seither verbindet mich eine freundschaftliche Zuneigung mit den Nachtschwärmern am See. Sie haben mir echt das Leben erleichtert!

Irene Verdegaaal lebt im Quartier und zieht hier ihre zwei Töchter von fünf und drei Jahren gross. Sie schreibt aus ihrem Familienalltag im Riesbach.

Was zu einem Paradoxon führt, denn jene Schöpfung schuf eben jenen Schöpfer, der im Voraus das Leben bestimmt, manchmal zornig, manchmal wohlwollend und so in sich selbst die Antwort ist auf die erste Frage, die der Schopf stellte: Wohin gehe ich?

Ich empfehle an dieser Stelle jedem Schopf, der sich zu lange mit dem Schöpfer beschäftigt hat, vermehrt im Moment zu leben und den Schöpfer schöpfen zu lassen, bis er erschöpft ist.

Max Bauer studiert Medizin und wohnt im Quartier.

Ausgezeichnete Weine

aus Italien, Spanien, Portugal, Bulgarien & Argentinien

mit und ohne Medaillen! ❄️

- + Spezialitäten für genussvolle Momente
- + grosse Auswahl preiswerter Weine
- + viele Prosecci & Schaumweine
- + *schöne Geschenke für Private & Firmen*
- + Panettone, Dolci, Pasta, Salse, Grappe

Der Laden ist geöffnet:

Freitag 10 - 14 / 15 - 19h ❄️

Samstag 10 - 17h ❄️

+ Sonntagsverkauf ❄️

1. & 8. Dezember 14 - 18h

mit gemütlicher Degustation!

Vicino Qualitätsweine . Seefeldstr. 212 . 8008 Zürich

Tel. 044 381 55 53, www.vicino.ch ❄️

Wir freuen uns auf Ihren Besuch



32

Eine internationale Kunstausstellung

DIE KUNST von

真 Zhen
善 Shan
忍 Ren

1. Nov. 2013 - 23. März 2014

Mo - Fr 14 bis 19 Uhr / Sa & So 10 bis 17 Uhr
Dufourstrasse 90, 8008 Zürich

Freier Eintritt / Führungen auf Anfrage
Fon: +41 (0)79 584 61 00 - Mail: info@zsr-art.ch
www.zsr-art.ch

© 2013 Zhen Shan Ren Art Exhibition (CH)

Internationale Wanderausstellung

«Die Kunst von Zhen-Shan-Ren» wurde in mehr als 200 Städten in über 40 Ländern präsentiert und ist bis und mit 23. März 2014 in Zürich zu sehen. Es handelt sich um eine Sammlung von Ölgemälden von zeitgenössischen Künstlern, die alle den traditionellen chinesischen Meditationsweg Falun Dafa praktizieren.

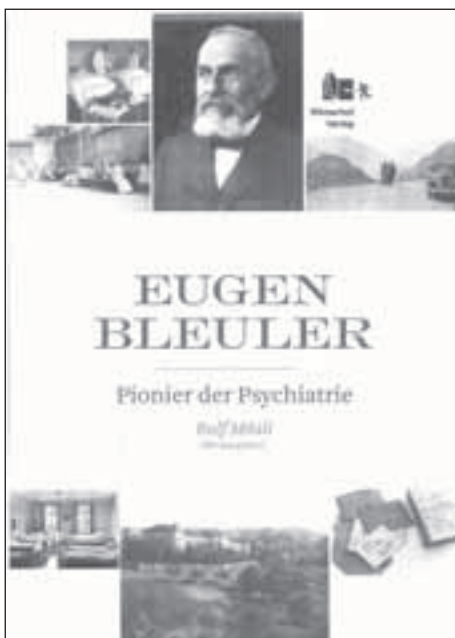
Einige der Künstler haben, während sie in China lebten, starke Rechtsentbehungen erlebt, und das allein aufgrund ihrer Suche nach einer eigenen Identität. Vieles in den ausgestellten Werken widerspiegelt diese Erfahrungen.

«Die Kunst von Zhen-Shan-Ren» bietet nicht nur Einblick in Erkundungen im Bereich der bildenden Künste, auch die Frage nach der Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft wird neu aufgeworfen. Ferner setzt sich die Ausstellung mit der Kraft des Menschen auseinander, Not zu überwinden.

Ausstellung Dufourstrasse 90, 8008 Zürich

Mo-Fr 14:00-19:00, Sa, So 10:00-17:00

Der Eintritt ist frei. Mehr Infos auf www.zsr-art.ch



Der Name des Psychiaters Eugen Bleuler ist untrennbar mit dem Burghölzli, der heutigen Psychiatrischen Universitätsklinik PUK verbunden. Eugen Bleuler prägte den Begriff der «Schizophrenie» zu einer Zeit, als es zur Behandlung dieser Krankheit noch keine medikamentöse Therapie gab. Das Buch bietet mit vielen historischen Aufnahmen Einblick ins Leben des bekannten Pioniers und seiner Familie. Bleuler stammte aus dem damals bäuerlichen Zollikon, wo er auch nach seiner Direktionszeit am Burghölzli lebte. Rolf Möсли, der Herausgeber, ist über Jahrzehnte den Spuren Eugen Bleulers nachgegangen. Der langjährige Stationsleiter gründete und leitete von 1989 bis 2001 das psychiatriergeschichtliche Museum der PUK und schenkte dem Quartierverein ein Exemplar seines Werkes, weil sich der QV Riesbach damals zusammen mit dem Quartierverein Hirslanden für einen Museumserhalt stark gemacht hatte. Das Ortsmuseum Zollikon widmet Bleuler momentan eine sehenswerte Ausstellung. Viele im Buch abgebildete Fotos und Objekte aus privatem Besitz der Familie sind dort im Original zu sehen. GA

Eugen Bleuler, Pionier der Psychiatrie, Hrsg. Rolf Möсли, Römerhof Verlag 2012

Eugen Bleuler (1857–1939). Ein Zolliker schreibt Psychiatriegeschichte. Sonderausstellung im Ortsmuseum Zollikon, Oberdorfstr. 14, 8702 Zollikon. Sa, So 14:00–17:00 (während den Schulferien und über die Feiertage geschlossen) bis 13. Juli 2014

Zügeltermin

Das Archiv der Genossenschaft Paradiesli zügelt ins Schweizerische Sozialarchiv

Am 24. Oktober trafen die Archivschachteln der Genossenschaft Paradiesli per Taxi an der Stadelhoferstrasse 12 ein. Der Archivar und Vizedirektor des Schweizerischen Sozialarchivs stand schon bereit und trug zusammen mit der Präsidentin der Genossenschaft Paradiesli die schwere Last ins Gebäude. Das Archiv war jetzt als Leihgabe zur dauernden Aufbewahrung an seinem neuen Standort angekommen. Die gegenseitige Vereinbarung wurde unterzeichnet. Darin ist neben den rechtlichen Fragen auch enthalten, dass Nachlieferungen vorgesehen sind.

So fand das Projekt «Paradiesli Archiv erstellen» ein glückliches Ende. Seinen Anfang nahm es an der GV des Paradiesli vom April 2006. Um die Vergangenheit des Eggladens und des pa.Radiesli festzuhalten, wurde es als eines der Ziele des laufenden Geschäftsjahres festgelegt. Ein Jahr später fügten es die GenossenschafterInnen zu den Grundaufgaben der Verwaltung hinzu. In den folgenden Jahren arbeitete das Präsidium mehr oder weniger intensiv daran weiter. Erst durch die Kooperation mit dem BachserMärt Ende Mai 2013 wurde die Archiv-Frage wieder aktuell. An der konstituierenden Sitzung wurde Fertigstellung, Unterzeichnung und Übergabe ans Schweizerische Sozialarchiv an die Präsidentin delegiert.

Das gezügelte Archiv besteht aus 7 Kisten mit 19 Themen in 24 Mappen und 60 Dossiers. Dazu gehören 52 Seiten Inhaltsverzeichnisse, die 1563 datierte Eintragungen haben. Das Ganze ist 33,6 Kilo schwer. Es wird in absehbarer Zeit für Studienzwecke im Schweizerischen Sozialarchiv benutzbar sein.

Idi Haeberli, Genossenschaft Paradiesli



Idi Haeberli, das Paradiesli-Archiv, Dr. Urs Kälin vom Schweizerischen Sozialarchiv. Foto zVg



Weil die Zeichnung auf der letzten Seite des letzten Kontakt nicht jeder und jedem Lesenden ein Aha! entlockte, hier des Rätsels Lösung: Der Brunnen vor dem Seewasserwerk Lengg an der Enzenbühlstrasse, das ins Dreidimensionale aufgeblasene Signet der Wasserversorgung, hat Jacques Mennel zu seinem Cartoon im Zusammenhang mit dem Thema Kunst hoch 3 angeregt. KI



BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

Nach Vereinbarung oder per 1.4.2014

2-3 Zimmer-Wohnung gesucht

Unser Haus wird abgerissen!
Nach über 15 Jahren muss ich ausziehen.

Suchen Sie eine ruhige und zuverlässige Nachmieterin?

Telefon, SMS 076 443 74 63
Email MiniWohnig@gmx.ch

Wir sind dort, wo Sie zu Hause sind.

T 058 404 36 36

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld
Riesbachstrasse 59

Spitex Zürich

www.spitex-zuerich.ch



SENIORimpULS

Ruhestand für Anfänger

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema
jeweils am 1. Dienstag im Monat
14:30 bis 16:00

GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
Unkostenbeitrag Fr. 5.00

www.seniorimpuls.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
Jugendliche: 18:00
Erwachsene: 20:00

www.schachriesbach.ch



KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch



KData Office

Die kostengünstige Software-Alternative!
Komplettes Programm
für die professionelle Verwaltung von:
Adressen, Aufträgen, Lagerbeständen, Terminen,
Projekten, Objekten, Zeiterfassung, Mailversand uvm.

Jetzt kostenlos 60 Tage testen!

Mietkosten CHF 150.00 pro Jahr
Einmalige Installation + Supportgebühr CHF 350.00
KData, Computerhard- und Software
www.kdata.ch



Worte statt Bilder

Zur aktuellen Ausstellung im GZ Riesbach

TILLY BÜTLER, GZ RIESBACH, RESSORT QUARTIERARBEIT UND FAMILIEN

Die gegenwärtige Ausstellung «Aktzeichnen und Bewegungsstudien» im GZ Riesbach bekommt viel Lob – aber sie stösst auch auf Ablehnung. Durch zwei Bilder fühlten sich einige Besucherinnen so stark provoziert, dass die betreffenden Objekte entfernt wurden. Auf Wunsch können sie dennoch im Büro besichtigt werden. Wir möchten aber nicht einfach zensierend eingreifen, sondern suchen das Gespräch, die Diskussion.

Werdegang der Ausstellung

Im GZ Riesbach wird seit mehreren Jahren der Kurs «Aktzeichnen und Bewegungsstudien» angeboten. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer buchen den Kurs über mehrere Semester hinweg, erarbeiten ihren eigenen Stil und entwickeln ihn immer weiter. Die Idee kam auf, eine Werkschau zu organisieren und eine Auswahl von Zeichnungen in der Galerie sichtbar des GZ Riesbach zu zeigen.

Die Anfrage wurde in der Galeriegruppe und im GZ-Team diskutiert, da allen bewusst war, dass die Präsentation von Darstellungen nackter Menschen Kontroversen auslösen kann. Wir entschieden uns für die Ausstellung. Folgende Überlegungen stehen dahinter:

Es sind Bewegungsstudien, keine sexualisierten oder auch erotischen Darstellungen, im Gegensatz zur plakativen sexualisierten Nacktheit, wie sie allgegenwärtig in den Medien und in der Werbung gezeigt werden. Aktzeichnen wird in den meisten Kunstschulen auf dieser Welt vermittelt, da dies eine Grundlage der Gestaltung beinhaltet. Die Darstellung von Nacktheit, wie sie in den Zeichnungen gezeigt wird, ist in unserem Kulturkreis kein Tabu, sogar in religiösen Zusammenhängen ist sie zu sehen, z.B. in Kirchen.

Wir berufen uns auch auf Grundsätze aus dem Leitbild der Zürcher Gemeinschaftszentren:

Wo Menschen zusammenkommen, treffen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse, Stärken aufeinander. In einer Grossstadt wie Zürich mehr als anderswo. Diese Vielfalt ist für uns kostbares Gut. Auf ihr bauen wir auf für gemeinsame Aktivitäten. Das gilt für die Leute, die unser Angebot nutzen, genauso wie für unsere Auftraggeber und Mitarbeitenden.

Wir bieten Können und Wissen, Ideen und Infrastruktur, um die unterschiedlichen Menschen und Interessen zu verbinden.

Und zwar dort, wo jede und jeder etwas bewirken kann: im Quartier.

Unsere Anlässe, Aktionen und Räume gestalten all jene mit, die vorbeikommen und dabei sind, die mitmachen und mitorganisieren.

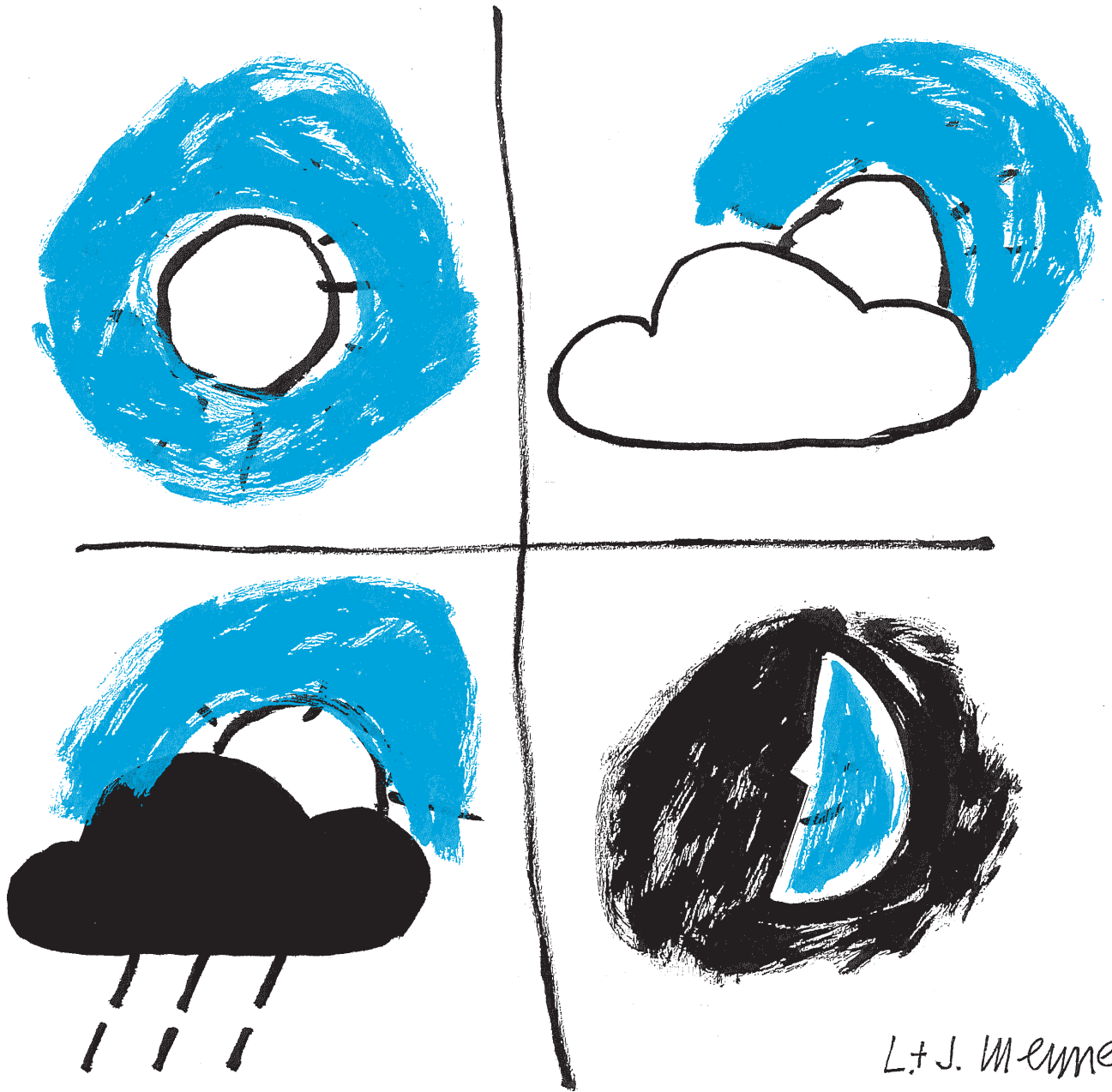
Wir wenden nicht Rezepte an, sondern schaffen Plattformen, damit die Menschen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen können und darin einen Platz finden. Zusammenarbeit – intern und mit externen Partnern – ist für uns der Schlüssel, um erfolgreich etwas zu bewegen und aus dem uns Anvertrauten das Beste zu machen.

Basierend auf diesen Grundsätzen und Überlegungen möchten das GZ Riesbach-Team, die Mitglieder der Galeriegruppe und Kunstschaffende die aktuelle Ausstellung mit Besucherinnen und Besuchern des GZ diskutieren. Es würde uns sehr freuen, wenn auch Sie Stellung beziehen und Ihre Ansichten einbringen würden.

tilly.buetler@gz-zh.ch, 044 387 74 54
Ausstellung bis 12. Dezember 2013

PS der Redaktion: Bei der abgebildeten Studie handelt es sich nicht um einen der Steine des Anstosses!

Alle reden vom Wetter



L+J. Memmer

Unererschöpflich!